

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 157 (2006)
Heft: 12

Buchbesprechung: Literatur = Litterature = Letteratura = Literature

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Menschen für Raufusshühner.
Gemeinsame Ziele trotz
unterschiedlicher Interessen**

Beiträge des Statuskolloquium der Arbeitsgruppe Raufusshühner in Freiburg, Baden-Württemberg am 10. Mai 2005. Berichte Freiburger Forstliche Forschung 64, hrsg. von der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg und der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Freiburg, 2006, 249 Seiten, € 20.-, ISSN 1436-1566

Die Landesforstverwaltung Baden-Württemberg hat 1995 die Arbeitsgruppe Raufusshühner (AGR) ins Leben gerufen, mit dem Auftrag, ein Schutzkonzept für Auer- und Haselhuhn zu entwickeln. Dieses Konzept sollte dafür sorgen, dass sich im Bundesland langfristig überlebensfähige Populationen behaupten können. Im Mai 2005, zehn Jahre nach der Gründung der Arbeitsgruppe, fand in Freiburg ein Statuskolloquium statt, um eine Zwischenbilanz zu ziehen und zukünftigen Handlungsbedarf abzuschätzen. Die Publikation fasst die Resultate dieses Kolloquiums zusammen. Sie gibt einen guten Überblick über die Gefährdung der Populationen von Hasel- und Auerhuhn und die laufenden Bemühungen zur Erhaltung dieser Arten im Schwarzwald.

Die Situation des Haselhuhns hat sich in den letzten Jahrzehnten drastisch verschlechtert, und die derzeitige Bestandesituation lässt zweifeln, ob eine Erholung des Bestands im Schwarzwald überhaupt noch möglich sein wird. Beim Auerhuhn sieht die Situation zwar etwas besser aus, die Population erlitt aber während der vergangenen Jahrzehnte ebenfalls einen starken Rückgang. Im Rahmen des Monitorings der forstlichen Versuchsanstalt Baden-Württemberg wurden 2003 noch 220 balzende Hähne nachgewiesen, die Fläche der vom Auerhuhn besiedelten Gebiete umfasste noch 51 000 ha.

Die Gliederung des Buchs lehnt sich an die Schwerpunkte an, die von der AGR zu Beginn ihrer Tätigkeiten formuliert worden sind: Artenschutz, Tourismus, Jagd, Öffentlichkeitsarbeit und Planung, Biotopschutz und Waldwirtschaft. Zu jedem dieser Schwerpunkte geben kurze Aufsätze Einblick in Forschungsergebnisse oder einen Überblick über Erfahrungen aus der praktischen Umsetzung von Schutzmassnahmen. Den Themen Bestandesmonitoring, Zucht und Wiederansiedlung, Lebensraumbewertung sowie Auerhuhnschutz im Rahmen von Tourismusprojekten wurde dabei besonderes Gewicht gegeben.

Umfang und Gehalt der Aufsätze sind sehr unterschiedlich. Im Grossen und Ganzen geben sie aber einen guten Überblick über das jeweilige Thema. Literaturverweise erleichtern zudem den Einstieg in weiterführende Lektüre. Leider sind solche Verweise, wie auch Zusammenfassungen, nicht zu allen Aufsätzen vorhanden. Zudem sind einige Aufsätze ohne

Kenntnisse der lokalen politischen Verhältnisse relativ schwer verständlich.

Von besonderem Interesse sind aus Schweizer Sicht die Kapitel über Störungen und Wintertourismus, Besucherlenkungskonzepte in Auerhuhnschutzgebieten und die Einrichtung von grossflächigen Auerhuhnschutzgebieten. Diesbezüglich sind im Schwarzwald umfangreiche Bemühungen im Gange. Auch wenn in der Schweiz bereits ähnliche Prozesse laufen, dürfte ein «Blick über die Grenze» und damit auch die Lektüre dieses Buches sehr lohnenswert sein.

BEAT FRITSCHÉ

TEISCHINGER, A. (ed.):

Large diameter timber – problem or chance? December 5th–6th 2005, HSB Biel, Switzerland. Proceedings of the COST Action E 40

Lignovisionen 13, Universität für Bodenkultur, Wien, 2006 (Englisch), 98 S., € 35.- für Druckversion und PDF-File, € 30.- für Druckversion, € 25.- für PDF-File

Im Rahmen der COST-Aktion E 40 «Innovative utilization and products of large diameter timber» fand vom 5. bis 6. Dezember 2005 an der HSB Biel ein Meeting zur Thematik statt. Die Vorträge erschienen als Band 13 der von Alfred Teischinger, Universität für Bodenkultur in Wien, herausgegebenen Serie Lignovisionen. Der Band gibt eine sehr gute Übersicht zu Aufkommen, Eigenschaften und Verwendung von Starkholz.

Einleitend gibt der Chairman der Aktion, Prof. Dr. A. Teischinger, Universität für Bodenkultur Wien, eine Übersicht zur Aktion E 40 und deren Vernetzung mit anderen COST-Aktionen. Vorgestellt werden wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Ziele sowie die Arbeitsgruppen der Aktion, die sich den folgenden vier Themenbereichen widmeten: Datenanalyse über Starkholz und forstwirtschaftliche Fragen; Forschung zu Starkholz und Herstellungstechnologien; Innovative Produkte und Prozesstechnologien; Produktentwicklung und Marketing.

In einem Rundtischgespräch (Session 1) unter Leitung von Gero Becker, Universität Freiburg, an dem Merforth (Firma Rettenmeier/D), A. Bürgi (WSL/ CH), E. Schilliger (Firma Schilliger Holz AG/ CH) und J. Borchers (Prinz zu Fürstenbergische Forstverwaltungen/ D) teilnahmen, wurden Statements zur Bedeutung der Starkholzthematik aus Sicht der Forstwirtschaft, Holzindustrie und Wissenschaft abgegeben. Diese Statements sind im Band zusammengefasst. Es wurde festgestellt, dass die meisten grossen Betriebe überwiegend Nadelholz geringer und mittlerer Durchmesser verarbeiten. Für Starkholz sollten hochwertige Nischenprodukte gesucht werden.

In der Session 2 (Leitung C. Pollini/ I) wurden Fragen der Gütesortierung von Starkholz referiert. Sauter und andere behandelten Fragen der Rundholzsortierung; Glos und

Pahler Fragen der Schnittholzqualität. Dabei wird klar herausgestellt, dass bei Starkholz der Anteil an Holz der Festigkeitsklasse C 30 höher ist als bei den schwächeren Holzsortimenten. In Untersuchungen der TU München an Schnittholz aus Fichtenstarkholz konnte gezeigt werden, dass im Stammquerschnitt die Rohdichte mit zunehmendem Abstand vom Mark in der Regel steigt und die Astigkeit im Schnittholz sinkt. Dadurch hat Schnittholz aus dem äusseren Baummantel höhere Festigkeits- und Steifigkeitseigenschaften und damit Vorteile gegenüber Holz aus den inneren Schichten. Diese höhere Festigkeit kann in besonderem Masse durch maschinelle Sortierung nutzbar gemacht werden. Darüber hinaus neigt Schnittholz aus dem äusseren Stammbereich zu deutlich geringerer Krümmung und Rissbildung als marknah eingeschnittenes Holz. Um das Starkholz bestmöglich und zum Vorteil der gesamten Forst-Säge-Holz-Kette zu verwerten, muss von der Holzerzeugung bis zur Nutzung eine Wertschöpfungskette für innovative, bedürfnisorientierte Produkte aus Starkholz geschaffen werden.

In der Session 3 (Leitung A. Teischinger) wurden folgende Schwerpunkte behandelt:

- Einschnitttechnik für Holz verschiedener Durchmesser (S. Möhringer, Firma Simon Möhringer);
- Furnierwerkstoffe auf Starkholzbasis (Achterholz, Marutzky u. a./WKI/ D);
- Wechselwirkung zwischen Holz und Faserstoffeigenschaften (M. Lecourt/InTechFibres/ F);
- Vermarktung von Starkholz (E. Sieder, Arge Starkholz/ A);
- Einfluss anatomischer und physikalischer Eigenschaften von Tanne auf die Formbeständigkeit (Gorisek u. a., Universität Ljubljana/ Slovenien);
- Verteilung der Holzigenschaften über der Stammlänge und dem Abstand von der Markröhre (Teischinger u. a., Universität für Bodenkultur, Wien/ A);
- Qualitätsmessungen an Starkholz (Negri u. a., Trees and Timber Institute, San Michele/ I);
- Vermarktung von Tannenstarkholz (Beimgraben u. a., Forstliche Forschungs- und Versuchsanstalt Baden Württemberg/ D).

A. Teischinger fasst abschliessend die Ergebnisse der Konferenz in einem Communiqué in vier Paragraphen stichpunktartig zusammen:

Ursachen für den hohen Starkholzvorrat:

- frühere waldbauliche Zielsetzungen;
- topografische Situation (insbesondere in den Bergen);
- veränderte Technik der Ernte und des Einschnittes von Holz in den letzten Jahrzehnten;
- spezifische Ziele der Forstwirtschaft durch unterschiedliche Eigentümerstrukturen.

Konsequenzen der Bestände an Starkholz:

- In den europäischen Ländern mit hoher Automatisierung der Schnittholzerzeugung ist die Verwendung von Starkholz gering und begrenzt auf qualitativ hochwertige Blöcke für spezifische Produkte.
- Es besteht eine geringe Nachfrage nach Starkholz, was zur Preisreduzierung führt.

Somit besteht ein Ungleichgewicht zwischen Umtriebszeit und Geldrückfluss.

- Der Verlust an Vitalität und Stabilität mit zunehmendem Alter der Bäume wirkt sich auch forstwirtschaftlich aus.

Aktuelle Projekte zur Thematik Starkholz:

- Europaweite Kooperation im Rahmen von E 40;
- Forschungen auf dem Gebiet der Forstlichen Planung, Holzqualität von Starkholz;
- Hilfe der Industrie zum Erkennen spezieller Holzeigenschaften von Starkholz;
- Entwicklung verschiedener Szenarien der Nutzung von Starkholz bei variablen Zeithorizonten.

Politische Empfehlungen:

- Forschungsförderung für Produkt- und Technologieentwicklung
- Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet (z. B. Diplom- und Masterarbeiten)

Das Buch gibt eine sehr gute Übersicht zur Thematik Starkholz. Sowohl Fragen des Aufkommens wie der Holzqualität und der Sortierung werden umfassend behandelt. Es wird sicher viele Interessenten aus Forst- und Holzwirtschaft finden.

PETER NIEMZ

SCHWEIZER, S.:

Schweizerischer Forstkalender 2007.
Taschenbuch für Forstwesen,
Holzgewerbe und Jagd

Verlag Huber, Frauenfeld, Stuttgart, Wien,
475 Seiten, Fr. 32.–, ISBN 3-7193-1430-8

Die neue Version des Schweizerischen Forstkalenders ist erschienen. Auch in der 102. Auflage wurde die altbewährte Form des Taschenbuchs beibehalten. Der Kalender bietet allen Interessierten, die in der Wald-, Holz- oder Jagdbranche tätig sind, eine gute Unterstützung für den Alltag. Nebst dem Kalenderteil, Terminplaner und einer Wochenübersicht sind die wichtigsten Adressen der Ämter, Forschungs- und Ausbildungsinstitutionen, Verbände und Forstingenieurbüros vorzufinden. Zum ersten Mal sind die bisherigen forstlichen Professoren der ETH nicht mehr aufgeführt, sondern die verschiedenen Institute vom Departement Umweltwissenschaften, welche die Hauptträger der neuen Studienrichtung ausmachen.

Im herausnehmbaren Anhang findet man mit Zeichnungen und anschaulichen Darstellungen versehene Grundinformationen zu Waldkunde, forstlicher Planung, Forstschutz, forstlichem Ingenieurwesen, Holzenergie, Holztransport, Betriebswirtschaft, Forststatistik sowie zu Jagd und Fischerei. In diesem Anhang sind auch die wichtigsten Zahlen und Formeln für Berechnungen und Vergleich in diversen Tabellen aufgelistet. Man findet die sieben Gründe, weshalb Holzenergie empfehlenswert ist, und selbstverständlich auch die Adresse der Anlaufstelle für allfällige Fragen zur Holzenergie.

Auch wenn die neue Ausgabe des Forstkalenders keine grossen Änderungen enthält, so lohnt es sich nur schon wegen der Aktualisierung des Adressverzeichnisses, die neue Auflage anzuschaffen.

ZORA URECH

SACCHI, M.; LAESSER, J.; RITSCHARD, M.;
RÜEGG, P.:

Vögel beobachten in der Schweiz

Spezialwanderführer, hep-Verlag, Ott Verlag,
Bern, 2006, 2., erweiterte Auflage, 294 Seiten,
Fr. 38.–, ISBN 3-7225-0023-0

Die Vogelwelt hat Naturliebhaber seit je besonders fasziniert. Erfolgreiches Birding setzt neben guter Artenkenntnis vor allem das Wissen voraus, wo in der Natur die Vögel am erfolgreichsten zu beobachten sind. Genau diese Frage beantwortet der neue Spezialwanderführer. Dabei handelt es sich um die vollständig überarbeitete Zweitaufgabe des 1998 erstmals erschienenen und seither verbreiteten Handbuchs. Die Artenlisten wurden um zehn in der Schweiz neu nachgewiesene Arten erweitert. Einige zusätzliche Gebiete, inzwischen verbesserte Besucherinformationen sowie neu entstandene Einrichtungen zum störungsfreien Beobachten der Vögel finden ebenfalls Berücksichtigung.

Das Handbuch gliedert sich in zwei Teile und einen Anhang: Eine knappe Einführung behandelt die natürlichen Grundlagen der Schweiz, enthält allgemeine Angaben über Natur- und Vogelschutz sowie zur Ausrüstung und zum Ehrenkodex des Birders. Eine Übersichtskarte mit den beschriebenen Gebieten sowie Erläuterungen zu den Karten runden den ersten Teil ab. Der zweite und gewichtigere Teil stellt besonders attraktive Beobachtungsgebiete für Vogelliebhaber vor. In einem repräsentativen Querschnitt über alle wichtigen Lebensräume werden in sechs Grossregionen der Schweiz insgesamt 45 Gebiete sowie noch fünf weitere im grenznahen Ausland einbezogen.

Der Führer bietet einen Überblick über alle wichtigen Lebensraumtypen der bei uns lebenden Vögel. Jedes Objekt wird nach einem einheitlichen Raster abgehandelt. Eine kurze Beschreibung wird durch ein charakteristisches Landschaftsbild ergänzt. Anhand eines Kartenausschnittes folgt ein Routenvorschlag mit besonders günstigen Beobachtungsorten. Für jedes Gebiet wird eine Liste aller vorkommenden Arten angegeben. Sie ist in die vier Abschnitte Winter, Frühjahr, Brutzeit und Herbst gegliedert. Unter «Besonderheiten» wird auf weitere bemerkenswerte Tier- und Pflanzenarten im Gebiet hingewiesen. Schliesslich finden sich noch Angaben zur Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie zu Übernachtungsmöglichkeiten in der Umgebung. Fallweise aufgeführt werden Angaben zum Schutz des Beobachtungsgebietes und weiteren Attraktionen in der Nähe. In einem informativen Anhang findet der interessierte Leser hilfreiche Angaben zu relevanten Kontaktadressen, eine Bibliografie sowie eine Liste der Vogelarten und deren Status.

Das sorgfältig recherchierte, sehr informative und attraktiv gestaltete Handbuch dürfte für manchen passionierten Vogelbeobachter ein willkommenes Hilfsmittel bei der Planung künftiger Exkursionen abgeben. Wünschbar gewesen wäre allenfalls noch eine zweite Vogelliste in alphabetischer Reihenfolge unter gleichzeitiger Angabe, in welchen Gebieten eine bestimmte Art angetroffen werden kann.

Jede Beobachtung von Wildtieren ist mit der Gefahr ihrer Störung verbunden. Die Autoren haben sich trotz dieses Risikos entschieden, mit der Publikation einen Beitrag zur Popularisierung der Vogelbeobachtung zu leisten. Sie sind überzeugt, dies verantworten zu können, «da man nur zu schützen bereit ist, was man kennt». Dazu ist es nötig, dass die ständig wachsende Zahl von Vogelfreunden ihrem Hobby auf rücksichtsvolle Art frönt. In diesem Sinne ist dem neuen Handbuch zu wünschen, dass es dazu einen positiven Beitrag leistet.

PETER HAHN

Das Grünbuch der Stadt Zürich.
Integrales Planen – Wirkungsorientiertes Handeln

Vorabdruck zuhanden des Stadtrates Juni
2006. Hrsg. von Grün Stadt Zürich, Zürich
2006, 155 Seiten

Das Grünbuch der Stadt Zürich soll eine Verbindung schaffen zwischen den strategischen langfristigen Zielen und den kurzfristigen und konkreten Planungsgefässen von Grün Stadt Zürich (GSZ). Es ist somit die übergeordnete Leitlinie der Konzepte und Produkte. Entwickelt wurde das Grünbuch von drei Projektgruppen bestehend aus Mitarbeitenden GSZ sowie externen Fachleuten. Schlussendlich wurde es in eine breite Vernehmlassung gesandt, es ist also breit abgestützt.

Die Struktur des Grünbuches der Stadt Zürich ist auf den ersten Blick nicht ganz einfach. Die Themenfelder sind wie folgt gegliedert: Zukunft Stadt Zürich, Nachhaltigkeit, Umfeld und Trends, Grün- und Freiräume, Grundhaltungen, Umweltbildung und Unternehmung. Das Grünbuch hat diverse Adressaten von politischen Entscheidungsträgern über die Mitarbeitenden der GSZ, hin zu anderen Grünämtern bis schliesslich zu Lehre und Forschung. Alle sollen mit passenden Zielsetzungen angesprochen werden.

Das Kapitel Umfeld und Trends erwähnt in kurzen, prägnanten Aufzählungen des aktuellen Umfelds und von Trends der Raumplanung, städteplanerischen Tendenzen, Naturschutz und vieles mehr, das GSZ tangiert. In den anschliessenden Kapiteln «Grün- und Freiräume», «Grundhaltungen» und «Umweltbildung» werden zuerst die Vernetzungen des jeweiligen Themenfeldes aufgezeigt, anschliessend das «heute» und «in 10 Jahren» textlich und mit Kennwerten erläutert und schliesslich die daraus abgeleiteten Handlungsfelder von GSZ aufge-

zeigt. Abschliessend wird die Prozesslandschaft der Unternehmung GSZ im Rahmen der wirkungsorientierten Verwaltungsführung WOV aufgezeigt.

Das Grünbuch der Stadt Zürich ist ein umfangreiches, sorgfältig ausgearbeitetes Ziel- und Massnahmenpaket für GSZ. Gemeinhin versteht man unter einem Grünbuch ein von der Europäischen Kommission vorgelegtes Dokument, das auf europäischer Ebene Denkanstösse zu spezifischen Themen liefern soll. Es soll einen Prozess der Konsultation und Debatte aufgrund der enthaltenen Vorschläge auslösen.

Ob auch dieses Grünbuch einen solchen Prozess auslöst, wird sich zeigen. Dies ist freilich kaum die Intention der Herausgeber, aber als ein Führungsinstrument der GSZ für die anstehenden Projekte und Arbeiten, das Richtlinien und Leitplanken für die nächsten Jahre enthält, wurde hier viel Arbeit geleistet.

RES GUGGISBERG

BAUR, B.; BAUR, H.; ROESTI, C.; ROESTI, D.:

Die Heuschrecken der Schweiz

Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern, Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien, 2006, 352 Seiten, viele farbige Abbildungen, Fr. 49.–, ISBN 3-258-07053-9

Heuschrecken sind in der Schweiz mit zahlreichen Arten vertreten von denen viele eine sehr enge Bindung an bestimmte Lebensräume aufweisen und sind daher ausgezeichnet als Bioindikatoren für die Bewertung von Lebensräumen geeignet. Heuschrecken sind aber auch eine sehr attraktive Insektengruppe, deren Gesänge uns auf jedem Sommer-spaziergang begleiten. Nicht erstaunlich also, wenn ein grosses Interesse auch ausserhalb von Fachkreisen besteht, die einheimischen «Heugümper» näher kennen zu lernen. Und da kommt dieser handliche Feldführer gerade recht.

In «Die Heuschrecken der Schweiz» sind alle Arten aufgeführt, deren Vorkommen in der Schweiz nach neusten Kenntnissen als gesichert gilt. In einem einleitenden Teil werden die wichtigsten Aspekte zur Morphologie und Lebensweise von Heuschrecken behandelt und Grundsätzliches über ihre Lebensraumansprüche erläutert. Auch ein Abschnitt mit Ratschlägen, wie Heuschrecken am besten beobachtet, gefangen und fotografiert werden, ist angefügt. Im anschliessenden Teil ist jeder Art eine Doppelseite mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Kennzeichen sowie mit einer ausführlichen Beschreibung ihres Gesanges gewidmet. Im Weiteren sind Verbreitung – inklusive einer Verbreitungskarte in der Schweiz und einem Diagramm zur Höhenverbreitung – sowie Lebensraum beschrieben und erläutert, wann die Art als Imagines beobachtet werden kann. Ausführlich wird die Lebensweise jeder Art beschrieben, wobei auch persönliche Beobachtungen der Autoren miteingeflossen sind.

Ergänzt werden die einzelnen Abschnitte zu den Arten mit schönen Farbfotografien,

wobei in der Regel für jede Art je ein weibliches und ein männliches Individuum gezeigt wird. Positiv aufgefallen ist auch, dass neben den wissenschaftlichen und den deutschen auch die französischen Artnamen angegeben werden.

Reich illustrierte Bestimmungsschlüssel für jede Gattung oder Gattungsgruppe ermöglichen das Bestimmen der einzelnen Arten. Die verwendeten Fachausdrücke für einzelne Körperteile der Heuschrecken werden am Anfang des Buches anhand von Illustrationen gut verständlich erklärt und erlauben auch Laien den Gebrauch der Bestimmungsschlüssel. Umso erstaunlicher ist es, dass auf einen dichotomen Schlüssel zum Ansprechen der Familien und Gattungen verzichtet wurde. Die stattdessen gebotene Illustration einzelner Arten stellvertretend für jede Gattung oder Gattungsgruppe als Bestimmungshilfe sind weniger gut geeignet, die Laien unter den Benutzern und Benutzerinnen des Buches zu einer bestimmten Gattung oder Gattungsgruppe zu führen.

«Die Heuschrecken der Schweiz» ist ein schön gestalteter Exkursionsführer und gleichzeitig ein umfassendes Nachschlagewerk sowohl für interessierte Laien als auch für Biologen und im Naturschutz tätige Personen, die mehr über die 106 in der Schweiz vorkommenden Arten erfahren möchten. Die eingeflossene langjährige Erfahrung der Autoren und zahlreiche gute Bilder machen diese neue Heuschrecken-Fibel zu einem sehr attraktiven Buch.

ESTHER GERBER

FLÜCK, M.:

Pilzführer Schweiz. Mit vielen Tipps für das Bestimmen und Verwerten der Pilze und den besten Pilzrezepten

Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien, 2006, 288 Seiten, viele farbige Fotos, Fr. 39.90, ISBN 3-258-06962-X

Cet ouvrage illustré destiné aux amateurs de champignons comporte une présentation des bases de la mycologie ainsi qu'une synthèse des espèces communes de la flore fongique helvétique. Après une courte préface, les premiers chapitres permettent à l'utilisateur de se familiariser avec le monde des champignons. Les caractéristiques macroscopiques utiles à la détermination des spécimens (p. 9 ss.), la place des champignons dans la systématique (p. 13), leur structure (p. 14 ss.), leur rôle écologique, leur fonction dans différents écosystèmes (p. 24 ss.) ainsi que leur protection en Suisse y sont traités de manière très complète. Après cette introduction théorique, l'auteur aborde l'aspect pratique. Les sept règles d'or de la cueillette des champignons (p. 42 ss.), les principaux champignons de culture en Suisse (p. 44 ss.) ainsi que la présentation de diverses préparations culinaires (p. 49 ss.) feront le bonheur des amateurs de gastronomie fongique. A la fin de la partie introductive, l'ouvrage traite de la toxicité des cham-

pignons ainsi que des différents syndromes d'intoxication. La deuxième partie du livre présente une courte clé de détermination (p. 78) avant de présenter 150 espèces de champignons fréquemment rencontrées en Suisse (p. 80 ss.). L'ouvrage se termine par un index allemand et latin, quelques conseils aux utilisateurs ainsi que les numéros d'urgence en cas d'intoxication.

Les capacités de vulgarisation de l'auteur ne sont plus à démontrer. Cependant, certaines généralisations peuvent porter à confusion. Citons comme exemple cette affirmation, page 22: «Les lactaires au latex rouge-orange sont comestibles...». Certains lactaires toxiques (cf. *Lactarius acris*) ont en effet un latex blanc qui vire au rouge en quelques secondes. Ce genre de latex pourrait facilement être pris pour un latex rouge par un mycologue non averti et avoir des conséquences non négligeables.

Le lecteur soulignera la richesse des informations données dans la partie introductive. L'auteur a innové en y introduisant les champignons de culture, les préparations culinaires ainsi que la protection des champignons en Suisse. Il est cependant regrettable que les 12 espèces protégées en Suisse énumérées dans le paragraphe sur la protection des champignons ne soient pas intégrées aux descriptions de la deuxième partie du livre. Le lecteur aurait ainsi pu les reconnaître et participer à leur protection de manière plus efficace.

Une clé de détermination succincte ainsi que des pictogrammes très bien conçus guideront le lecteur de manière efficace lors de déterminations. Les descriptions des diverses espèces sont très complètes et indiquent les risques de confusion. De plus, les diverses photographies de haute qualité facilitent les déterminations.

La qualité et la structuration exemplaire des informations contenues, ainsi que l'introduction de nombreuses illustrations font de cet ouvrage un guide de référence pour les mycologues débutants.

VALENTIN QUELOZ

LOHMANN, M.:

Der BLV Tierführer für unterwegs. Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Insekten und andere

BLV Buchverlag, München, 272 Seiten, 530 farbige Zeichnungen, Fr. 25.50, ISBN 3-8354-0054-1

Popularität ist das Kriterium, nach dem Lohmann die Tiere für dieses Buch ausgewählt hat. Ganz bewusst werden «auffällige» und «beliebte» Arten beschrieben, vom Rothirsch bis zum Taubenschwänzen. «Unscheinbare Arten» und solche, «die einem nur selten begegnen», werden weggelassen. Geografisch beschränkt sich der Tierführer auf Mitteleuropa. Bis auf einige Meeresbewohner (Seehunde, Robben) und Arten von Randregionen (Ziesel) sind es Tiere, die auch in der Schweiz anzutreffen sind.

Populär sind die dargestellten Tiere wegen ihrer Affinität zum Menschen (Grosssäuger), ihrer Schönheit (Schmetterlinge, Vögel) oder auch ihrer Bedeutung positiver oder negativer Art im menschlichen Alltag als Krankheitsüberträger (Zecken), als unerwünschte Mitbewohner und Schädlinge im Haus (Holzwurm, Schabe), als Naturphänomene (Maikäfer) oder wegen ihrer besonderen Lebensweise.

Gut vertreten sind die Vögel (178 Arten) und die Säugetiere (53), darunter auch eingeführte Arten, wie Waschbär, Bisam aus Nord- und Nutria aus Südamerika. Einzelne wiederum vermisst man, wie Sikahirsch und Moufflon. 44 der 179 beschriebenen Insektenarten sind Schmetterlinge. Amphibien und Reptilien sind mit 33, Spinnentiere und Schnecken mit 21 Arten vertreten. Fische fehlen ganz.

Die vorzüglichen, prägnanten Zeichnungen zeigen neben sämtlichen beschriebenen Tieren in einzelnen Fällen auch nicht adulte Formen (Kaulquappen, Laichschnüre, Engerlinge, Larven, Raupen von Schmetterlingen) oder auffällige arttypische Produkte (Trichter des Ameisenlöwen, Gallen, Wespennest, Frassspuren). Der interessierte Naturbeobachter, der sich mit den Tieren in seiner Umwelt vertraut machen möchte, hat in dem Buch das richtige Instrument in der Hand, das wissenschaftlichen Ballast konsequent auf ein Minimum beschränkt.

OSWALD ODERMATT

Weiterführung der Forschung in Naturwaldreservaten

Der Schweizer Wald wird seit Jahrhunderten intensiv genutzt. Die verbleibenden Urwaldreste sind verschwindend klein. Im Rahmen seiner Strategie «Waldbiodiversität» unterstützt der Bund seit 1991 (Revision Waldgesetz) die Schaffung von Naturwaldreservaten. Diese Flächen sollen über Jahrzehnte wieder Urwäldern ähnlich werden. Gegenwärtig sind rund 10708 ha Schweizer Wälder ($\approx 0,87\%$ der Waldfläche) als Naturwaldreservate eingerichtet. Doch wie entwickelt sich der Wald in diesen Reservaten? Gibt es tatsächlich Unterschiede zu bewirtschafteten Wäldern? Worin bestehen diese? Auf diese Fragen sucht der Bund eine Antwort, um die Wirkung seiner Reservatspolitik zu überprüfen. Doch auch die Forschung ist an Naturwaldreservaten sehr interessiert: Es sind einzigartige Freilandlaboratorien, in denen zum Beispiel Fragen zu Waldentwicklung und Biodiversität untersucht werden können.

Die ETH erforscht schon seit den 1940er Jahren die Waldentwicklung in Naturwaldreservaten, die WSL untersucht ebenfalls seit rund 80 Jahren die Walddynamik in Reservaten, namentlich im Nationalpark, seit kurzem auch im Sihlwald und in den ukrainischen Karpaten. Die Professur für Waldökologie der ETH, die Forschungseinheit Walddynamik der Eidg. Forschungsanstalt WSL und das Bundesamt für Umwelt bündeln nun ihre gemeinsamen Interessen. In einem neuen, langfristig ausgerichteten Forschungsprojekt sollen einerseits die vorhandenen Daten zur Waldentwicklung in den 39 ETH-Naturwaldreservaten ausgewertet und die Ergebnisse in der Schweiz und weltweit bekannt gemacht werden. Andererseits soll eine standardisierte, praktikable Methode für ein Schweizer Naturwaldmonitoring aufgebaut werden. Dazu wird ein Teil der ETH-Reservate weiter beobachtet. Der Wert der Daten-Zeitreihen der bisherigen ETH-Reservate nimmt mit jeder neuen Inventur zu. Zusätzlich werden voraussichtlich ergänzende Reservate ins Beobachtungsprogramm aufgenommen. Die Verantwortung für die Datenaufnahme in den Reservaten liegt in Zukunft bei der WSL, in der Forschung arbeiten ETH und WSL zusammen. Die Kantone werden zu gegebener Zeit einbezogen. Ansprechpartner ist Peter Brang, WSL, Tel. 044 739 24 86, E-Mail: peter.brang@wsl.ch.

Im Zusammenhang mit diesem neuen Forschungsprojekt findet am Montag, 29. Januar 2007, ein Kolloquium an der ETH Zürich statt (14.15 bis 17 Uhr, CHN, Universitätstrasse 16, Raum C 14).

Slowenien: Personelles

Dr. Jurij Diaci wurde vom Senat der Universität Ljubljana zum ordentlichen Professor gewählt. Diaci hat an der ETH Zürich bei Prof. Dr. Jean-Philippe Schütz in Waldbau promoviert, war bisher Assistenzprofessor für Waldbau an der Forstfakultät der Universität

Ljubljana und wird nun Nachfolger von Prof. Dr. Dušan Mlinšek.

SCHWEIZ

Konferenz der kantonalen Forstdirektoren: neue Vorstandsmitglieder

An der Forstdirektorenkonferenz vom 10. November 2006 wurde Josef Dittli, Regierungsrat UR, als Präsident zusammen mit Kurt Zibung, Regierungsrat SZ, neu in den Vorstand gewählt. Sie ersetzen im Vorstand Stefan Engler, Regierungsrat GR, und Hans Matter, Regierungsrat OW.

Kanton Aargau: Personelles

Am 31. Dezember 2006 tritt Arthur Peyer, Kreisförster im bisherigen Kreisforstamt 4, Aarau, in den Ruhestand. Er wurde 1967 als Adjunkt beim damaligen Oberforstamt gewählt, 1976 wurde er Kreisförster. Ab dem 1. Januar 2007 gilt eine geänderte Kreiseinteilung mit neu vier anstelle von sechs Forstkreisen.

Nachfolger von Jürg Zinggeler als Forstingenieur in der Sektion Projekte und Planungen ist Peter Lukas Ammann, der seine Stelle bereits am 1. September 2006 angetreten hat. Am 1. März 2007 wird Dominik Thiel das Team der Jagd und Fischerei ergänzen.

Kanton Luzern: neue Geschäftseinheit «Wald»

Die Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa), die 2003 aus dem Zusammenschluss von Landwirtschaft- und Kantonsforstamt sowie der Fischerei- und Jagdverwaltung hervorging, wird auf den 1. Januar 2007 neu organisiert. Die bisherigen Abteilungen Ökologie / Direktzahlungen und Produktion / Strukturverbesserungen werden in der neuen Abteilung Landwirtschaft zusammengefasst. Die bisherigen Abteilungen Walderhaltung / Waldförderung und Waldregionen / Staatswald / Forstbetrieb werden in der neuen Abteilung Wald zusammengeschlossen, und die Stabsfunktionen Landwirtschaft-, Wald-, Fischerei- und Jagdpolitik werden in die Abteilungsleitungen integriert.

In der Geschäftseinheit Wald ändern die nachstehenden Zuständigkeiten:

- Dr. Albin Schmidhauser, Stellvertreter des Dienststellenleiters, bleibt Leiter Staatswald / Forstbetrieb, wird Leiter des Projekts «Bildung von regionalen Organisationen (RO) zur eigentumsübergreifenden Waldbewirtschaftung» sowie von «Mehrwert Holz» und beaufsichtigt das Projekt «Leis-

HOCHSCHULNACHRICHTEN

ETH Zürich: Montagskolloquium

Globalisierung und Nord-Süd-Beziehungen im Waldbereich

Am Montag, 15. Januar 2007, von 14.15 bis 18 Uhr, im Hörsaal CHN C 14, Universitätstrasse 16, werden Rolf Steppacher (IUED / Université de Genève), Jürgen Blaser (Intercooperation, Bern), Kaspar Schmidt (Intercooperation, Bern) und Jean-Pierre Sorg (ETH Zürich) zum Wandel der Entwicklungszusammenarbeit in den Bereichen Wald und Baum sprechen. Die Themen mit anschliessender Diskussion lauten im Einzelnen: Ökonomische Grundlagen der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen in südlichen Ländern, die Rolle der internationalen Abkommen in Wald- und Landschaftsmanagement, Fallbeispiele aus der Forschung in Kirgistan sowie Madagaskar. Das Kolloquium findet im Hörsaal CHN C 14 statt, und nicht, wie früher angekündigt, im LFO C13.